



Bereits im Jahr nach der Maßnahme blüht die Aue am Haibachmühlbach auf.  
Foto: Ernst Lohberger

Bachsysteme sind wichtige Verbindungsachsen und Wanderkorridore für Tier- und Pflanzenarten. Viele Bachauen im Bayerischen Wald sind jedoch durch Aufforstungen ehemaliger angrenzender Streuwiesen mit Fichte stark fragmentiert. Solche Bestände sind oftmals durch Sturm, Borkenkäfer oder Überflutungen geschädigt und müssen klimagerecht umgebaut werden. Die meisten größeren Fließgewässersysteme sind Teil von Natura-2000-Gebieten. Ihre Managementpläne weisen oft einen Handlungsbedarf bei Lebensraumtypen und Arten der Auen auf. Daher wurde ein gebietsübergreifendes Konzept erstellt, um Trittsteine zur Vernetzung zu schaffen und damit die Durchgängigkeit der Fließgewässersysteme zu verbessern. Zudem soll der gute Erhaltungszustand weiterer Schutzgüter – unter anderem Flussperlmuschel, Groppe, Grubenlaufkäfer – gesichert werden. Ziel ist es, auf dem Weg zum kli-

## Natura 2000-Projekt »Bayerwaldbäche«

magerechten Wald möglichst viele Grundeigentümer mitzunehmen und für den Natur- und Klimaschutz zu sensibilisieren. Unter diesen Voraussetzungen startete 2021 ein interdisziplinäres und ressortübergreifendes Pilotprojekt im FFH-Gebiet Erlau und an der Mitternacher Ohe (FFH-Gebiet Ilz-Talsystem). Neben den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Regen und Passau sind die Naturschutzbehörden, der Forstbetrieb (FB) Bodenmais, Artenspezialisten sowie das Wasserwirtschaftsamt (WWA) Deggendorf beteiligt. Der Markt Schönberg und die Stadt Waldkirchen konnten ebenfalls als Projektgemeinden gewonnen werden. Der Umfang des Projekts mit einer Laufzeit von sieben Jahren erfordert einen Projektmanager, den die Initiative Zukunftswald Bayern (IZW) finanziert. Obwohl die Stelle bislang nur zeitweise besetzt ist, sind bereits zahlreiche Maßnahmen erfolgt: Am Haibachmühlbach nahm der FB Bodenmais auf über 20 ha Fichten von Bächen und Quellen zurück und brachte Schwarzerle ein. Das WWA entfernte an Erlau und Kleiner Ohe Fichtenaufforstungen und begründete auf circa 10 ha Weich- und Hartholzau. Kleinstrukturen wie Tümpel oder Steinhäufen schaffen hier Lebensräume für Gelbbauchunke und Reptilien. Aufgeklappte Wurzelteller und Totholz verbleiben, Biotopbäume werden gefördert und Biotope wie Seggenriede bleiben unberührt. So entstehen wertvolle und artenreiche Wald-Offenland-Mosaik. Die Gemeinde Schönberg ließ Felsen freistellen und Waldränder aufwerten. Darüber hinaus macht ein Pavillon in Form einer Flussperlmuschel aus den Bayerwald-Materialien Holz und Glas das Thema »Bachbewohner und Auen-Baumarten« erlebbar. Auch der Privatwald beteiligt sich zunehmend an Waldumbau-Maßnahmen – hier bewährten sich eine aktive Angebotsberatung und Schulungen sowie eine ausführliche Öffentlichkeitsarbeit.

Ernst Lohberger, AELF Landau a.d. Isar-Pfarrkirchen, Fachstelle Waldnaturschutz Niederbayern

## Ein Schmetterling mit Geheimnis

Das Landkärtchen (*Araschnia levana*) erinnert mit den feinen Linien auf seiner Flügelunterseite an eine Landkarte – dies verhalf dem Tagfalter zu seinem deutschen Namen. Erstaunlicherweise hat der Falter zwei Erscheinungsformen der Flügeloberseite: die orangebraune Frühjahrsform (f. *levana*) und die dunkle Sommerform (f. *prorsa*) mit weißen- sowie orangefarbenen Flecken. Welche Form der Falter annimmt, hängt mit der Tageslänge während der Raupen- und Puppenphase zusammen. Das Auftreten verschiedener Erscheinungsformen wird »Saisondimorphismus« genannt und ist ein Alleinstellungsmerkmal unter den europäischen Tagfaltern. Welchen Vorteil die unterschiedlichen optischen Erscheinungsformen für die Art haben, ist noch ein Geheimnis. Unter anderem dieser Besonderheit verdankt es das Landkärtchen, dass man es 2023 zum Insekt des Jahres wählte – und es ist ein Beispiel dafür, dass auch bei nicht gefährdeten Arten noch Forschungsbedarf besteht. Das Landkärtchen ist kein seltener Tagfalter

und in Bayern fast flächendeckend anzutreffen. Der Schmetterling mag es weder zu warm noch zu kalt und bevorzugt eine Höhenlage zwischen 100 und 1.000 m ü. NN. Er lebt in feuchten Waldinnen- und -außenrändern sowie auf dicht mit Sträuchern bestockten Flächen. Waldränder mit Schlehe und Weißdorn sowie blütenreiche Wiesen sind für die Falter wichtige Nahrungsquellen. Zu beobachten sind die Schmetterlinge der Frühjahrs- und Sommergeneration ab Mitte Mai bis Mitte Juni, die Sommerform erscheint ab Anfang Juni bis Ende August. Die Große Brennnessel (*Urtica dioica*) spielt für die Eiablage sowie als Raupennahrung eine entscheidende Rolle im Lebenszyklus dieser Art. Es eignet sich aber nicht jedes Brennnesselvorkommen gleich gut: Ausschlaggebend ist, dass die Brennnessel in einer luftfeuchten und schattigen Umgebung wächst. Das Weibchen sucht genau diese Brennnesselstandorte auf und klebt seine Eier auf der Blattunterseite zu charakteristischen grünen Türmchen aneinander. Die geschlüpften Raupen leben sehr gesellig,



Die Unterseite des Landkärtchens (hier Sommergeneration) erinnert mit seinen feinen Linien an eine Landkarte. Foto: Volkmar Brockhaus, PantherMedia

sind vorwiegend schwarz und tragen verzweigte Dornenpaare. Ab dem zweiten Larvenstadium (L2) bildet sich zusätzlich ein Dornenpaar auf dem Kopf, das sie von den Raupen des Tagpfauenauges (*Aglais io*) unterscheidet. Die Puppen sind einzeln an der Großen Brennnessel angeheftet, sie sind meist braun mit spitzen Erhebungen. Die Puppen der letzten Generation überwintern.

Anna Kanold, LWF